

Winterverscheuchungstour 5 - 15.-17.4.2011

oder

Die Braut die keiner klaut...

Ein Bericht aus meiner ganz persönlichen Sichtweise.

...die Winterverscheuchungstour 2010 war die letzte Tour vor meinem Unfall...

Das ganze Jahr über habe ich gehofft, bis 2011 wieder eine FJR zu besitzen. Dieses Thema habe ich gelöst.

Die nächste Aufgabe: Schaffe ich es noch, an einer Tour teilzunehmen und diese tourensportlich zu fahren?

Nach der Winterverscheuchungstour 2011 - die erste Tour nach meinem Unfall - kann ich behaupten, dass alles noch geht. Und niemand kann sich vorstellen, wie froh und glücklich ich darüber bin!

Tagelang vor der Tour war ich schon unruhig und in Vorfreude. Den Sonntag zuvor bin ich sogar schnell nach Luxemburg gefahren, um zu schauen, ob dieses kleine Land (*im Süden des Landes grenzt es mit 73 km Länge an Frankreich; im Westen mit 188 km an Belgien und im Osten mit 138 km an die Bundesrepublik Deutschland. Quelle: Wikipedia*) überhaupt noch da ist.

Am Freitag, 15.4., war es dann so weit. Ferdinand und Bärbel (beide aus dem Dortmunder Raum) wollten bis 11 Uhr bei mir sein, um mit mir gemeinsam nach Luxemburg zu starten. Sie waren pünktlich. Schnell noch einen Kaffee und Pipi - oder auch umgekehrt.

Punkt 11.15 Uhr ging es dann über Nebenstrecken los. Ferdinand musste allerdings vor Luxemburg noch tanken. Die FJR, mit der er unterwegs war, gehörte seinem „Freundlichen“*. Der hatte das Motorrad gebraucht gekauft und Ferdinand durfte es Donnerstag mit einem Überführungskennzeichen abholen und sogar die ganze Tour damit bestreiten. Dass er ein Leihmotorrad benötigte liegt daran, dass seine Maschine noch nicht fertig repariert war. (Der Hintergrund kann vom geneigten Leser gerne unter www.fjr-tourer.de im Forum nachgelesen werden). *Freundlichen = Yamaha-Händler

In Stadtkyll bei Aral angehalten und 7 Liter in den Tank gefüllt. Super95 für 1,599 € pro Liter. Dann weiter auf Nebenstrecken bis nach Prüm. Am dortigen Marktplatz saßen - die ebenfalls "Winterverscheuchen-Anreiser" - Herbert und Volker mit Carmen bei einem Kaffee in der Sonne und beobachteten uns. Wir beobachteten sie nicht, denn am Marktplatz saßen Hunderte beim Kaffee in der Sonne...

Wir biegen auf die B410 Richtung Luxemburg ab. Beim örtlichen Yamaha Händler noch gestoppt, denn ich wollte für mein Schloss ein Erinnerungskabel kaufen.

Kurz danach an einer Baustellenampel meinte Bärbel plötzlich, dass Sie Hunger verspürte. Seit dem frühen Start in Dortmund hatte sie nichts mehr gegessen. Also wurde nach einem Imbiss Ausschau gehalten. Natürlich hatten wir bis dahin alle in Frage kommenden Frittenbuden schon passiert. Aber Glück gehabt.

Ein Hinweisschild wies uns darauf hin, dass es am Campingplatz Irsental etwas zu Essen gab. Spießbraten mit Bratkartoffeln und frischen Salat. Dazu ein Getränk und alles nur für 6,50 €. Sehr gute Qualität. Empfehlenswert!



Bärbel und Ferdinand / Camping Irsental

Da der Imbiss so lange dauerte, mussten wir uns sputen. Um 14 Uhr sollte die Freitagstour beginnen. Die Deutsch/Luxemburger Grenze war schnell überschritten. Aber wir hatten noch zu tanken. Kurz vor Erpeldange hielten wir an der Shell-Tankstelle. Es war wenige Minuten vor 14 Uhr. Ferdinand meinte, es seien nur noch 17 Kilometer bis zum Ziel. Also rauf auf die Böcke und mit viel Glück waren wir um kurz nach 14 Uhr am Treffpunkt Hotel Dahm in Erpeldange.



Schnell noch eingchecked und schon ging es auf

die Freitagstour.

Lucien, unser Gastgeber, hatte wieder mal eine wunderschöne Tour ausgesucht. 170 Kilometer durch den Süden des kleinen Landes. Luxemburger Schweiz und das Müllertal. Einfach toll.

Wir fahren in zwei Gruppen, wobei ich mich in Luciens Gruppe befand.

In der anderen Gruppe, die hinter Herbert fuhr, ereignete sich leider ein kleiner Unfall. In einer Ortschaft bei „rechts vor links“ waren Toddy, Rainer und Robert in einen Auffahrunfall verwickelt. Glücklicherweise verletzte sich keiner. Nur Robert musste anschließend seine herausgesprungene Scheibe unter seiner Jacke transportieren. Sie ließ sich nicht mehr befestigen, denn die Hebe- und Senkscharniere waren gebrochen.

Somit fuhr er eine neue und sportliche Version der FJR. Eine RP13 "GT". Das Naked Bike ohne Windschutz.



Kurz vor Feierabend noch schnell an der Tanke gehalten und für 1,344 € nachgetankt. Natürlich das gute 95er, welches in Deutschland momentan (s.o.) bei 1,599 € steht. Zurück am Hotel Dahm wurde das obligatorische Willkommensbier getrunken und flugs geduscht. Um 19 Uhr war Treffen in der Bar angesagt.

Mittlerweile waren auch Jürgen (yomo) und Manne B eingetroffen, die wir in der Bar herzlich begrüßten. Nach ausführlichem Small-Talk und einigen Kaltgetränken begaben wir uns in das Restaurant des Hotels, in dem wir wieder einmal vorzüglich dinierten.



Anschließend ließen wir den Abend in der Bar ausklingen. Die Gespräche drehten sich um den Auffahrunfall, Technik und Benzin sowie die Weltpolitik und wurden immer seichter. *Wie man am besten bei der Bärbel die Nippel abdreht und dass alle Französisch können, nur mit der Sprache hapert es...!*

Samstag trafen wir uns gegen 8 Uhr beim Frühstück. Die Eier mussten wir selber kochen. Ich stellte fest, dass die Eieruhr nicht richtig funktionierte oder das Ei nicht wusste, dass es nach 4 Minuten weich sein sollte und nicht immer noch flüssig.

Die Tour sollte um 9 Uhr starten und wirklich, um kurz nach 9 Uhr ging es los. Mittlerweile war auch der letzte, der 15 Teilnehmer eingetroffen. Michael reiste aus Essen rund 250 Kilometer an.

Bei 3 Grad Außentemperatur fuhren wir an der Sauer entlang. Der heutige Tag spielte sich

mitten in Luxemburg ab. Kurven über Kurven und Sonne über Sonne sollten uns begleiten.

Um kurz nach 10 Uhr stoppten wir in Wiltz zur ersten Kaffeepause. Das auf einem Hügel liegende Städtchen Wiltz hat für den Motorradfahrer den Vorteil, dass man es nur über kurvig windende Straßen erreichen kann. Derer sind es fünf Stück rund um den Ort.

Das Thermometer hatte die 10 Grad geknackt und wir saßen in der Sonne auf dem Marktplatz. Nach mehreren Kaffees und Zigaretten fuhren wir weiter.



Wieder kam mir die Ardennentour 2009 in Erinnerung. Schon auf dieser fielen mir die „lustigen“ Städtenamen auf. Wir passierten mit Mertzig, Brandenburg und Eschweiler Dörfer, die einen Namenszwilling auch in Deutschland haben. Des Weiteren gab es auch Ortsnamen für Trunkenbolde, was sich mit Reisdorf (eine Kölschsorte), Drinklange und einigen Orten, die den Begriff „Wampe“ im Namen führen widerspiegelte.

Mittags erreichten wir die imposante Burgenstadt Vianden zur Mittagspause. Beim „Hunn“ (was sich aus Huhn und nicht aus den Hunnen ableitet) aßen wir herzhaft und lecker.



Gut genährt tourten wir weiter. Lucien hatte die schönsten Straßen des Großherzogtums ausgesucht. Scheinbar können die Luxemburger keine geraden Straßen bauen. Kurve reihte sich an Kurve.

Noch eine andere Eigenart ist den Letzebürgern zu teil. Geschwindigkeitsbegrenzungen, 50 km/h in Dörfern, rote Ampeln und Stoppschilder scheinen nur Richtwerte vorzugeben. Deren Auslegung muss wohl in der freien Wahl des Betrachters liegen ☺



Die Kaffeepause legten wir oberhalb im sehr engen und verwinkelten Ort Esch-sur-Sûre ein. Endlich konnte Ferdinand seine Bestellung loswerden, mit der er uns schon seit Freitag penetrierte☺. Er bestellte ein gemischtes Eis mit Sahne. Und nun sein Witz: „Aber nur Vanille bitte“, sagte er in seinem schönen breiten münsterländisch-westfälischen Dialekt. Das ganze toppte er noch, indem er bei der Bedienung 5 Boules statt der genormten 3 Kugeln bestellte.



Nach ca. 320 Kilometern und der obligatorischen Tankpause (immer noch 1,344 €) fanden wir uns unfallfrei vor dem hoteleigenen Parkhaus ein. Dieses lässt sich jedoch nur mit der Zimmerkarte öffnen. Ferdinand blockierte die Zufahrt. Nach gefühlten 30 Minuten fand er endlich die Karte und ließ uns alle ins Parkhaus rollen.

Schnell noch auf der Terrasse das Willkommensbier geleert und zum Duschen aufs Zimmer.

Nein, halt, erst verabschiedete sich der morgens aus Essen angereiste Michael. Er trat die 250 Kilometer Heimreise noch am Tag seiner Anreise an....

19 Uhr waren wir wieder in der Bar. Neben den Gesprächen zum vergangenen Tag (gemischtes Eis – nur Vanille, hapernde französische Sprache etc.) wollten wir noch bestimmen, wer die Braut der parallel zu unserer Veranstaltung statt findenden Hochzeit entführt. Spätestens nachdem wir alle die Braut gesehen hatten, entschieden wir uns, sie ihrem eigenen Schicksal zu überlassen. So blieb sie eben die Braut, die keiner klaut! Obwohl Manfred es nach dem Abendessen jedoch nicht lassen konnte, die Tür der separat feiernden Gesellschaft zu öffnen und um die Ecke zu lugen, ob es den Bräutigam zur Braut gab. Dieses haben wir leider bis zu unserer Abreise nicht in Erfahrung bringen können.

Am Sonntag durften wir ein wenig länger schlafen. Denn der Start zur „Cool-down-Tour“ war für 9.30 Uhr angesetzt.

Vorher verließen uns noch die von weither angereisten Toddy, Manne B und Rainer.

Lucien fuhr mit dem verbleibenden Rest in den Süden und durch den Westen des Landes. An der belgische Grenze kurz pausiert und im Bogen, immer wieder links, rechts, links –

manchmal auch links, links, rechts oder rechts, rechts, links oder ... - flogen wir bis zum Mittagessen in der Nähe von Hosingen. Wieder 160 Kilometer mehr stand auf unseren Tachos.


Dort verabschiedete ich mich und drohte allen an, dass wir uns wieder sehen würden. Spätestens im kommenden Jahr!

Ralf oder Formel1 oder 1378



P.S.: Der Winter war, wie auch im Vorjahr, nicht mehr zu sehen. Wahrscheinlich hat Lucien ihn schon bei seinen ganzen Vortouren verscheucht!

2. P.S.:

Ich schlage vor, dass wir Bärbel mit Ihrer 71PS starken BMW650 zur FJR-Tourerin (*honoris causa*, abgekürzt h.c. =) ehrenhalber ernennen. Sie wuselte mit Ihrer PS-schwachen Maschine so gut und schnell hinter Lucien her, dass sie es verdient hätte. 

Aber so was machen wir ja nicht, da könnte ja jeder kommen

